Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen

Autor(en): **D'Aujourd'hui, Rolf**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **88 (1988)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

B. Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen

Personelles

Der Regierungsrat hat mit Regierungsratsbeschluss vom 1. September 1987 unseren Antrag zur «Umwandlung von Sachkrediten für Stellenschaffungen» bewilligt[2]. Damit nimmt ein langjähriges Provisorium eine geregelte Form an.

Ab 1988 gilt das in Abb. 1 dargestellte Organigramm. Dem Betrieb stehen somit sechseinhalb *beamtete* (Abb. 1, Pos. 1–7) und elf zum Teil halbtags beschäftigte, *privatrechtlich angestellte* Mitarbeiter (Abb. 1, Pos. 8–18) zur Verfügung. *Hilfskräfte im Stundenlohn* (Grabungen) gehen weiterhin zu Lasten des Grabungskredits, der infolge der Stellenumwandlungen stark reduziert wurde. Befristete Aufträge werden wie bis anhin mittels Projektkrediten als fremde Dienstleistungen (Abb. 1, Pos. 19–21) ins Budget eingestellt.

Im Berichtsjahr wurden vier Personen über *Notstandskredite* von Riehen und Basel finanziert.

Die Entwicklung des Personalbestandes der Archäologischen Bodenforschung wird im Abschnitt «Entwicklung vom Einmannbetrieb zum Forschungsteam» des Registerbandes «Archäologie in Basel» zusammengefasst[3].

Die ab 1988 gültige Regelung sichert die Kontinuität im Mitarbeiterbestand, eine Voraussetzung, die zur Erhaltung der Infrastruktur unerlässlich ist, und gestattet uns gleichzeitig, dort grösstmögliche Flexibilität zu wahren, wo die Anforderungen in bezug auf Anzahl und Qualifikation der Mitarbeiter je nach Projekt variieren können[4].

Feldforschung

Im Berichtsjahr wurden neu 44 Fundstellen registriert (Abb. 2). Ferner wurden verschiedene in früheren Jahren begonnene, vorwiegend durch Tiefbauten ausgelöste Projekte abgeschlossen (vgl. Abb. 2, Nachträge/Ergänzungen). Schwerpunkte bildeten die Ausgrabungen bei der Andreaskirche, verschiedene Untersuchungen an den drei mittelalterlichen Mauerringen, Hausuntersuchungen am Nadelberg 4 und 32 sowie die zur Zeit noch nicht abgeschlossenen Grabungen in der Deutschritterkapelle. Vorberichte respektive zusammenfassende Überblicke dazu erscheinen z.T. in Kapitel D des vorliegenden Berichts.

[2] Antrag des Erziehungsdepartements vom 10. Mai 1987.

[3] d'Aujourd'hui R. (Hrsg.), Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Basel 1988, 17 ff. und Abb. 2–4.

[4] z.B. Schwerpunktsverlagerung von Feldarbeiten zu Auswertungsarbeiten, die mittels Objektkrediten und allgemeinem Grabungskredit reguliert werden können. Im Falle von Personalwechsel können bei den Positionen 8–18, also bei den privatrechtlich angestellten Mitarbeitern, neue Schwerpunkte gesetzt werden.

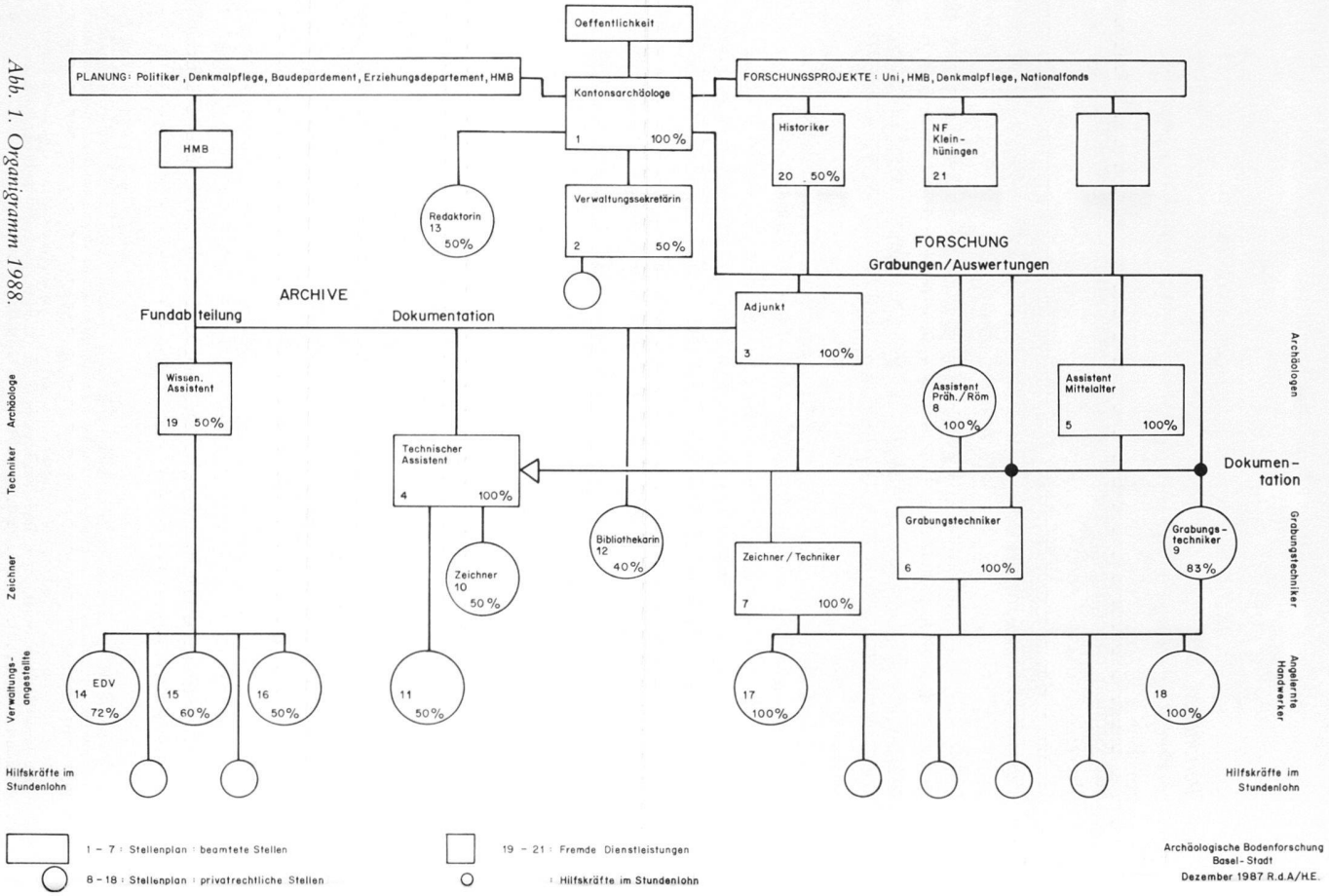

Abb. 1. Organigramm 1988.

Wiederum wurden verschiedene Bauuntersuchungen gemeinsam mit der Denkmalpflege durchgeführt; die Ergebnisse werden im vorliegenden Bericht veröffentlicht. Wir danken an dieser Stelle unseren Kollegen von der Denkmalpflege für die konstruktive Zusammenarbeit.

Archivarbeiten

Registerband[5]. Im Vordergrund stand die Bereinigung und Ergänzung der Fundstellenkartei, die als Grundlage des zum 25jährigen Jubiläum der Archäologischen Bodenforschung erscheinenden Registerbandes dient. Die Erfassung der rund 1000 seit 1962 registrierten Fundstellen erfolgte mit EDV. Die Fundstellen wurden in drei Registern nach Adressen, Grabungsjahr und Epochen geordnet aufgelistet. Die Verzeichnisse enthalten ferner Inventarnummern und Literaturverweise.

Ergänzend dazu erscheint eine Bibliographie der wichtigsten Aufsätze und Monographien zur Archäologie in Basel, Stand 1987[6].

Adresskartei. Die verschiedenen Karteien – Abonnenten der Jahresberichte, der Materialhefte, Behörden, Kollegen im In- und Ausland etc. – wurden mittels eines EDV-Programms in einer Zentralkartei zusammengefasst[7].

Abbildungskartei. Die Registrierung der publizierten Abbildungen im Zusammenhang mit Basler Fundstellen musste wie verschiedene andere Programme infolge Personalmangels respektive -wechsels eingestellt werden[8].

Die Erfassung der Fundstellen und Adresskarteien sowie Testprogramme zur Inventarisierung von Funden und Grabungsdokumenten dienten als Probeläufe für die 1988/89 vorgesehene Umstellung auf EDV in Fundabteilung, Archiv und Feldarbeit[9].

Wissenschaftliche Arbeiten

Forschungsprogramme

Mit *Kurt Wechsler* stand uns von August 1987 bis März 1988 ein Historiker zur Verfügung, der einerseits an der Publikation über die Kirche von Riehen beteiligt ist, andererseits für verschiedene Recherchen im Staatsarchiv über die Entwicklung von Parzellen und Lie-

[5] d'Aujourd'hui R. (Anm. 3).

[6] Grundlage des Literaturverzeichnisses ist die von D. Holstein für das Seminar für Ur- und Frühgeschichte zusammengestellte Bibliographie.

[7] P. Thommen und L. Meyer-Hofmann.

[8] Bisherige Bearbeiterin: D. Schmid.

[9] Sachbearbeiter für EDV-Programme und EDV-Erfassung: P. Thommen.

genschaften eingesetzt wurde[10]. Die in der kurzen Zeit der Zusammenarbeit gewonnenen Erfahrungen bestärken uns darin, ein Projekt zur *Auswertung des Historischen Grundbuchs* aufgrund gezielter archäologischer und stadtgeschichtlicher Fragestellungen einzuleiten[11].

Publikationen

- d'Aujourd'hui R., Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1986. Mit Beiträgen von G. Helmig, Ch.Ph. Matt und P. Thommen. BZ 87, 1987, 183–297.
- d'Aujourd'hui R., Archäologie in Basel. Weitere Beiträge von Ch. Bing, H. Eichin, A. Wyss, B. Jaggi und D. Reicke. Grabungstechnik 17 (Zeitschrift der Vereinigung des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals), 1987.
- d'Aujourd'hui R., Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick über den Forschungsstand 1986. Scriptum zur Frühgeschichte Basels. Basel (o.J.).
- d'Aujourd'hui R., Schön U.; Archäologische Grabungen bei St. Andreas. In: Basler Stadtbuch 1987, 227–236. Basel 1988.
- Die Materialhefte (ABS) 3–5 sind in Bearbeitung[12].

Kolloquien, Kurse und Fachtagungen

- 28.1.87, Basel: Kolloquium und Führung «Grabung Andreasplatz» mit Studenten des historischen Seminars der Universität Basel (Prof. W. Meyer).
- 31.1.87, Basel: Exkursion zum Thema «Stadtbefestigung» mit Studenten des Kunsthistorischen Seminars der Universität Zürich im Rahmen der Vorlesung «Stadtkernforschung am Beispiel Basel, Teil II», R. d'Aujourd'hui.
- 14.2.87, Basel: Kolloquium «Grabung Andreasplatz» mit Kollegen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters.
- 20./21.3.87, Bern: Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichtsforschung der Schweiz in Bern. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui, G. Helmig und P. Thommen.
- 6.–11.4.87, Garzau bei Berlin (DDR): Internationale Tagung «750 Jahre Berlin – Voraussetzungen und Grundlagen der Stadtentwicklung in Mitteleuropa und die Anfänge europäischer Haupt-

[10] Zusammenstellung der historischen Quellen zur Geschichte der Kirchenburg Riehen. Vgl. dazu Beitrag K. Wechsler, Materialhefte zur Archäologie in Basel 5 (in Vorbereitung).

[11] Wir werden in dieser Frage die Zusammenarbeit mit unseren Kollegen vom Staatsarchiv anstreben, vgl. dazu auch Anm. 26 und 27.

[12] Siehe Anzeige in Kapitel E des vorliegenden Berichts.

städte». Referat R. d'Aujourd'hui: «Zur Entwicklung der Stadt Basel – vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt».
- 8./9.5.87, Basel: Jahrestagung der Vereinigung des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals (VATG). Vorträge, Stadtführung und Betriebsbesichtigung. Organisation: H. Eichin unter Mitwirkung des technischen und wissenschaftlichen Personals der Archäologischen Bodenforschung und der Basler Denkmalpflege.
- 14.5.87, Basel: Betriebsbesichtigung und Diskussion über Gesetzesgrundlagen, Organisation und Arbeitsmethoden mit Kolleginnen und Kollegen der Boden- und Bauforschung in Basel sowie der Kantonsarchäologie und der Denkmalpflege Zug.
- 28.–31.5.87, Basel: Colloque Château Lapin. Stadtführung, Betriebsbesichtigung und Exkursionen mit Kollegen aus Belgien und Luxemburg.
- 9.–12.6.87, Weissenburg (BRD): Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung. Teilnehmer: G. Helmig und P. Thommen.
- 19.6.87, Freiburg i. Breisgau (BRD): Kolloquium und Führung zum Thema «Aktuelle Stadtkernforschung in Freiburg». Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui.
- 18.8.87, Grenzach (BRD): Einladung zur Dienstbesprechung der Archäologischen Denkmalpflege des Landesamtes Baden-Württemberg. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui.
- 28.8 und 11.9.87, Basel: Praktikum über «Arbeitsmethoden der Archäologischen Bodenforschung» für Mitarbeiter der Basler Denkmalpflege. Mit R. d'Aujourd'hui, Ch. Bing, H. Eichin und G. Helmig.
- 9.–13.9.87, Thaya (Niederösterreich): Internationales Symposium für Mittelalterarchäologie. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui.
- 10.–16.10.87, Basel: Studienaufenthalt von Prof. H. Brachmann, Berlin (DDR). Informationsaustausch, Stadtführung und Betriebsbesichtigung. Gastvortrag über «Ursprung und Entwicklung des feudalen Befestigungsbaus» sowie Kolloquium gemeinsam mit Dozenten und Studenten der Seminarien für Ur- und Frühgeschichte und der Mittelalterarchäologie.
- 19.–21.10.87, Basel: Informationsaustausch, Stadtführung und Betriebsbesichtigung mit Prof. G. Fehring aus Lübeck im Rahmen des Vortragszyklus über «Frühgeschichtliche Entwicklung europäischer Städte» (siehe «Kurse»).
- 23.10.87, Freiburg i. Breisgau (BRD): Internationales Kolloquium zur Oberrheinischen Geschichte. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui, G. Helmig, Ch. Matt.

- 30./31.10.87, Zug: Jahrestagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui mit Referat über die «Ausgrabungen am Andreasplatz», G. Helmig mit Referat «Deutschritterkapelle» sowie Ch. Matt.
- 6./7.11.87, Yverdon: Jahrestagung der Kommission für provinzialrömische Archäologie. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui, G. Helmig und Ch. Matt.
- 13./14.11.87, Solothurn: Kolloquium zur Stadtgeschichte von Solothurn. Teilnehmer: R. d'Aujourd'hui, G. Helmig und Ch. Matt.
- 24./25.11.87, Basel: Informationsaustausch, Stadtführung und Betriebsbesichtigung mit Dr. H. Bernhard aus Speyer im Rahmen des Vortragszyklus über «Frühgeschichtliche Entwicklung europäischer Städte» (siehe «Kurse»).
- 3./4.12.87, Basel: Informationsaustausch, Stadtführung und Betriebsbesichtigung mit Dr. U. Osterhaus aus Regensburg im Rahmen des Vortragszyklus über «Frühgeschichtliche Entwicklung europäischer Städte» (siehe «Kurse»).

Kurse und Lehrveranstaltungen

- Wintersemester 1986/87: Lehrauftrag für eine einstündige Vorlesung am Kunsthistorischen Seminar der Universität Zürich zum Thema «Stadtkernforschung am Beispiel Basel, Teil II» (mit 3 Exkursionen), R. d'Aujourd'hui[13].
- Sommersemester 1987: Volkshochschulkurs «Archäologische Rundgänge zur Stadtgeschichte von Basel» an der Universität Basel[14].
- Wintersemester 1987/88: Vortragszyklus «Frühgeschichtliche Entwicklung europäischer Städte» mit sechs Vorträgen ausländischer Referenten. Trägerschaft: Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte, Burgenfreunde beider Basel, Archäologische Bodenforschung und Denkmalpflege Basel-Stadt, Seminar für Ur- und Frühgeschichte sowie Historisches Seminar. Organisation: R. d'Aujourd'hui. Diese Veranstaltung diente verschiedenen Zwecken: Im Rahmen des Vortragsprogramms wurden von kompetenten Referenten sechs für die vergleichende Stadtkernfor-

[13] Fortsetzung der Vorlesung vom Sommersemester 1986. Vgl. dazu BZ 87, 1987, 187.

[14] Einführungsvorlesungen und drei Exkursionen: 1. Münsterhügel. Vom keltischen Oppidum zum Münster. 2. Talstadt. Die mittelalterliche Siedlung und Stadtbefestigung. 3. St. Alban und Kleinbasel. Vorstadt, Befestigung, Kloster und Rheinübergang.

schung bedeutsame Städte vorgestellt[15]. Die Vorträge waren den Mitgliedern der oben erwähnten Vereine und Institute zugänglich und gleichzeitig als Volkshochschulkurs für weitere Interessenten ausgeschrieben. Tagsüber standen die Referenten den Mitarbeitern der Archäologischen Bodenforschung für Informationsaustausch und Fachdiskussionen über die lokalen Forschungen und Arbeitsmethoden zur Verfügung. Abschliessend hatten Fachkollegen und Studenten Gelegenheit, in einem zweistündigen Kolloquium Fragen zum Vortragsthema aufzugreifen und mit dem Referenten zu diskutieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge
- 5.2.87: R. d'Aujourd'hui, «Stadtkernarchäologie in Basel. Über die Anfänge der mittelalterlichen Stadt»; Ingenieurschule Biel.
- 23.2.87: R. d'Aujourd'hui, «Kontinuität im Gebiet der Theodorskirche. Von der Bronzezeit bis zum Dorf Niederbasel», mit Fundvorlage; Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Teil 2.

Führungen und Kurse
- 17.1.87: Grabung Andreasplatz. Führung für Basler Ärzte durch R. d'Aujourd'hui.
- 4.2.87: Grabung Andreasplatz und Umgebung. Führung für Stadtführerinnen und Stadtführer des Verkehrsbüros Basel durch R. d'Aujourd'hui.
- 14.2.87: «Tag des offenen Bodens» im Bereich Grabung Andreasplatz und Umgebung. Unter Mithilfe verschiedener Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung.
- 28.3.87: Münsterhügel. Führung einer privaten Gruppe durch G. Helmig.
- 30.3.–1.4.87: Wahlfachkurs «Archäologie» für Schüler des MNG durch verschiedene Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung.
- 16.5.87: Stadtführung der Allianz Schweizerischer Werbeberater durch R. d'Aujourd'hui, H. Eichin, G. Helmig.

[15] G. Fehring: Alt Lübeck und Lübeck. Zur archäologischen Erforschung städtischer Strukturen bei Slawen und Deutschen. – H. Bernhard: Die Entwicklung von Speyer von der Spätantike ins Hochmittelalter. – U. Osterhaus: Regensburg und Umgebung. – H. Steuer: Stadtarchäologie in Köln – Von der römischen Colonia zur hochmittelalterlichen Grossstadt. – K. Schietzel: Haithabu, ein frühmittelalterlicher Handelsplatz an der Ostsee. – C. Meckseper: Überblick. Die Gestalt der frühgeschichtlichen Stadt.

- 19.9.87: Rosshof-Eröffnung. Bemerkungen zur Grabung durch R. d'Aujourd'hui.
- Verschiedene Gespräche mit Schülerinnen und Schülern über den Beruf des Archäologen durch G. Helmig.

Presseorientierungen und Interviews
- 11.2.87: Orientierung der Basler Presse und Radio-Interviews durch R. d'Aujourd'hui anlässlich der Beendigung der Andreasplatz-Grabung.
- 27.3.87: Orientierung der Basler Presse gemeinsam mit dem Schweizerischen Burgenverein durch D. Rippmann anlässlich der Publikation «Barfüsserkirche».
- 15.4.87: Pressebulletin über das internationale Kolloquium in Garzau (DDR) anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlin durch R. d'Aujourd'hui.

Rückschau und Ausblick

Im Zeichen des 25jährigen Jubiläums der Archäologischen Bodenforschung[16] haben wir im Bereich der *Öffentlichkeitsarbeit* verschiedene Aktivitäten eingeleitet, die uns wertvolle Erfahrungen und ein gutes Echo gebracht haben.

Die drei zu verschiedenen Zeitpunkten während der Grabung auf dem Andreasplatz veranstalteten «Tag(e) des offenen Bodens» sowie der Volkshochschulkurs «Archäologische Rundgänge zur Stadtgeschichte von Basel», den wir infolge der grossen Nachfrage doppelt führen mussten, zeigten, dass das Interesse für Archäologie und Stadtgeschichte in der Öffentlichkeit vorhanden ist.

Auch unsere Veröffentlichungen, im besonderen die Jahresberichte und das an ein breites Zielpublikum gerichtete «Scriptum zur Frühgeschichte Basels» (vgl. Anzeige in Kapitel E des vorliegenden Berichts), das bereits vergriffen ist und demnächst in einer zweiten, überarbeiteten Auflage erscheinen wird, wurden gut aufgenommen. Erfreulich sind auch die zahlreichen spontanen Dankschreiben und Anregungen aus dem Leserkreis unserer Jahresberichte.

Diese Erfahrungen haben uns darin bestärkt, dass die im Berichtsjahr begonnenen Vorbereitungsarbeiten für ein Register der seit 1962 erfassten Fundstellen mit Angabe der Inventarnummern, der Zeitstellung und der Literaturzitate berechtigt sind. Wir hoffen, dass der

[16] Zur Gründung der Archäologischen Bodenforschung im Jahre 1962 vgl. d'Aujourd'hui R., 25 Jahre Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt – Rückblick, Standortbestimmung und Ausblick, (Anm. 3), 7–41.

1988 erscheinende Registerband (vgl. Anzeige in Kapitel E des vorliegenden Berichts) Fachleuten und Laien als Nachschlagewerk zur Archäologie in Basel gute Dienste leisten wird.

Das 25jährige Bestehen unseres Amtes bot ferner Anlass, über unsere Arbeit in Basel auch in *Fachkreisen* etwas ausführlicher zu berichten. Verschiedene Kolloquien mit in- und ausländischen Kollegen, vor allem die Diskussionen über Arbeitsmethoden und über lokale Befunde, haben uns in mancher Beziehung angeregt und bereichert.

Dieser Informationsaustausch, im besonderen der Vergleich verschiedener «Stadtbiographien», wie er im Vortragszyklus über die «Frühgeschichtliche Entwicklung europäischer Städte» vermittelt werden konnte, hilft uns, den eigenen Standort zu bestimmen. Wir erfuhren unter anderem von Fund- und Forschungslücken, die für gewisse Zeitabschnitte geradezu charakteristisch sind und damit Rückschlüsse auf die Interpretation der Quellenlage in der eigenen Stadt gestatten. So zeichnet sich beispielsweise in namhaften Städten antiken Ursprungs für das Frühmittelalter ein starkes Ausdünnen archäologischer und historischer Befunde ab, das bis zum vollständigen Versiegen der Quellen reicht. Viele dieser Plätze erwachen jedoch in karolingischer Zeit wieder zu neuem Leben, so dass hier mit gutem Grunde von einer Kontinuität der Siedlungsstelle – wie immer man diese definieren will – gesprochen werden darf. Wenn wir die Fundarmut des 5. bis 7. Jahrhunderts auf dem Basler Münsterhügel interpretieren wollen, müssen wir uns bewusst sein, dass in Köln, Speyer und Regensburg für denselben Zeitraum ebenfalls Lücken im archäologischen Fundbestand klaffen und dass die damalige Präsenz von Bischöfen und anderen Persönlichkeiten, die in den historischen Quellen überliefert wird, in den genannten Städten ebenfalls schwer nachvollziehbar bleibt.

Unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten hinkt der aufgrund des Quellenstandes naheliegende Schluss, Basel respektive der Basler Münsterhügel sei im Frühmittelalter zur bedeutungslosen Provinz abgesunken. Diese Wertung geht davon aus, dass es in dieser Zeit andernorts Zentren mit städtischen Strukturen gegeben habe, wie es für Basel in römischer Zeit und später wieder im Hochmittelalter bezeugt ist.

Wie die oben erwähnten Vergleiche, die durch beliebige weitere Beispiele ergänzt werden können, zeigen, gab es in der Merowingerzeit nördlich der Alpen zwar Siedlungen mit zentralörtlichen Funktionen, jedoch keine «Städte» im römischen und mittelalterlichen Sinne. Die Gründe dafür sind in tiefgreifenden Veränderungen auf wirtschaftlicher und politischer Ebene zu suchen[17].

Abgesehen von solchen Erfahrungen fachlichen Inhalts zeigt eine Gegenüberstellung verschiedener Stadtbiographien, dass der Erforschung der Stadtgeschichte hier wie dort methodisch vergleichbare Etappen zugrunde liegen. Diese Entwicklung sei im folgenden kurz charakterisiert.

Auf einer *ersten Stufe* werden Hypothesen über die Entwicklung einer Stadt mangels archäologischer Befunde fast ausschliesslich auf *historische Quellen abgestützt.* Als Grundlage dienen in der Regel ältere Pläne und Stadtansichten, wobei vor allem der Interpretation der Stadtmauern grosse Bedeutung beigemessen wird. Datierung und Zusammengehörigkeit der Wehranlagen respektive deren Ausbauphasen werden oft willkürlich, manchmal fast zwanghaft auf die spärlichen Daten zur Stadtgeschichte abgestützt. Ausgehend von topographischen Gegebenheiten, Strassenrastern, Parzellenplänen und kunstgeschichtlichen Kriterien versucht die vergleichende Stadtgeschichte ferner die Gestalt der Stadt zu definieren und in Typen zu gliedern.

In einer *zweiten Phase* werden dem aufgrund formaler und historischer Kategorien gewonnenen Bild der Stadt *archäologische Befunde* gegenübergestellt, was anfänglich meist Ratlosigkeit auslöst.

Es besteht die Gefahr, dass Historiker und Archäologen verschiedene Thesen vertreten, die sie jeweils als die einzige gültige Realität betrachten. Die Unterschiede in der methodischen Arbeitsweise erschweren die Diskussion und führen zu einer Verhärtung der Standpunkte, wobei oft «das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird», wie man bildlich gesprochen sagt.

Mit fortschreitendem Kenntnisstand der Archäologen wird in einer *dritten Phase* allmählich eine *ganzheitliche Betrachtungsweise der städtebaulichen Entwicklung möglich. In der Synthese von archäologischen und baugeschichtlichen Funden und Befunden mit historischen Gegebenheiten* wird die geschichtliche Realität der Städte greifbar.

Die Rekonstruktion von Hausgrundrissen und Parzellenstrukturen ist mit zahlreichen Fragestellungen behaftet. Hier muss der Archäologe auf die historischen Quellen zurückgreifen. Belanglos scheinende Textstellen im historischen Grundbuch können oft unerwartet eine Erklärung liefern. Auch historische Schriftstücke jüngeren Datums können bei gezielter Fragestellung wertvolle Hinweise auf ältere Bauphasen enthalten. Diese dritte Phase verlangt also eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Die grossflächige Kartierung der archäologischen und baugeschichtlichen Befunde verschiedener Stadtteile zeigt, dass die Grund-

[17] Ländliche Siedlungen mit agrarischer Wirtschaftsweise. Seit karolingischer Zeit sind auch Marktstellen für den Verkauf und Tausch von agrarischen Produkten belegt.

tendenzen der Entwicklung oft schon in der ersten Phase ansatzweise erkannt wurden, jedoch mangels Beweismaterials nicht überprüft werden konnten und in einem Gebäude von spekulativen Konstruktionen zu falschen Schlussfolgerungen führten.

Ein Informationsaustausch über die Grenzen der eigenen Stadt hinaus zeigt jedoch auch grosse *Unterschiede* hinsichtlich der Organisation und Wirksamkeit einer Bodendenkmalpflege sowie des Forschungsstandes. Diese Unterschiede beruhen zum Teil auf einer einseitigen Gewichtung in Abhängigkeit von forschungsgeschichtlichen Traditionen, zum anderen Teil aber auch auf einer rückständigen Gesetzgebung und mangelndem Bewusststein für die Belange der Denkmalpflege. Es gibt bedeutende Städte mit grosser Vergangenheit, die den Schritt von der ersten in die zweite Phase erst vor kurzem vollzogen haben oder gar heute noch ohne institutionalisierte Stelle für Stadtkernforschung der unkontrollierten Zerstörung durch Zerfall und fortschreitende Bautätigkeit ausgesetzt sind[18]. Es ist primär nicht eine Frage der finanziellen Mittel oder gar des politischen Systems, ob man sich eine Stelle für Bodenforschung und Denkmalpflege leisten kann, sondern eine Frage des Verantwortungsbewusstseins. Nimmt man die Ausgaben für die öffentlichen und privaten Bauten in einer Gemeinde als Massstab für deren Reichtum, so gibt es kaum ein Gemeinwesen, das sich die im Vergleich zum Baubudget bescheidenen Kosten für wissenschaftliche Untersuchungen und ein «unter Schutz stellen» historisch wertvoller Bauten nicht leisten könnte.

Die Förderung dieser Einsicht ist allerdings nicht Aufgabe des Politikers, sondern der orts- respektive landesansässigen Historiker und Archäologen sowie entsprechender Institutionen[19].

Leider mangelt es oft auch bei den Dozenten für Archäologie an Verständnis für den Schutz unseres kulturellen Erbes. Gerade in Städten und Ländern, wo sich die praktische Archäologie noch nicht durchsetzen konnte, sollten die Hochschullehrer ihre Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz von Kulturgütern ebenso wahrnehmen wie ihre persönlichen Forschungsinteressen.

Die in der zweiten Phase aus der Konfrontation neuer archäologischer Befunde mit historischen Modellen der Stadtentwicklung hervorgehenden Überraschungen können in manchen Städten erfreuliche Anreize zur Förderung der Stadtkernforschung bieten. Es scheint

[18] z.B. Wien.

[19] Unsere ausländischen Kollegen stehen mit ihren Klagen über mangelndes Verständnis in diesen Fragen nicht allein da. Auch in der Schweiz fehlt es mancherorts an Einsicht für die Notwendigkeit von Bodenforschung und Denkmalpflege. Die Unterschiede von einem Ort respektive Kanton zum anderen sind in der föderalistischen Schweiz sehr gross.

Bürger, Behörden und Politiker offensichtlich zu beeindrucken, dass in Städten, die bisher als typische Gründerstädte (wie beispielsweise die sogenannten «Zähringerstädte») galten, plötzlich Baureste aus vorzähringischer Zeit zutage treten[20], oder dass die Archäologen in der Zähringerstadt Bern bisher vergeblich nach Siedlungsspuren aus der entsprechenden Zeit gesucht haben[21].

Offensichtlich erregt die Infragestellung von Fakten, die bisher als gesichert galten und im historischen Weltbild verankert waren, Gemüter und Interesse. Man erinnere sich der eifrigen Diskussionen, die entbrannten, als vor kurzem Tells Armbrust – ein Symbol für Vaterland und Schweizer Qualität – in Frage gestellt wurde[22].

Die Erkenntnis, dass die Stadt Basel bereits im 11. Jahrhundert fest ummauert war, löste dagegen weder Begeisterung noch Widerspruch aus. Da in Basel kein historisch «verbindliches» Datum für die Gründung der Stadt vorliegt, werden mit dieser Tatsache weder Glaubensgrundsätze angetastet, noch Gründe zum Feiern – etwa für ein neues Stadtfest – greifbar. Es besteht deshalb wenig Grund zur Anteilnahme[23]. Die Botschaft bleibt intellektuell abstrakt und ist deshalb kaum geeignet, den Bürger zu beeindrucken. Staunen und Interesse werden jedoch geweckt, wenn man ihn an bauliche Reste dieser hochmittelalterlichen Stadt heranführt – seien es die Fundamente der während Wochen offen gelegenen Andreaskirche, die Wohn- und Wehrtürme, die hinter den Fassaden an der Schneidergasse im heutigen Baukubus noch erhalten sind, oder Reste von Stadtmauern und Türmen am Leonhardsgraben.

Es muss deshalb unser Ziel sein, möglichst viele solcher Zeugen der Vergangenheit zu erhalten und zugänglich zu machen. Assoziationen und Phantasien, die an Städte südlich der Alpen erinnern – etwa an Türme und Stadtmauern wie in San Gimignano –, stehen dem kopflastigen Basler gut an[24].

In Basel entwickelte sich im Laufe der letzten zehn Jahre erfreulicherweise in der Öffentlichkeit sowie bei den politischen und behördlichen Entscheidungsträgern Verantwortungsbewusstsein und Interesse für das kulturelle Erbe unserer Stadt, das unter anderem

[20] z.B. in Freiburg i.Br.

[21] Die erste Erwähnung im Jahre 1191 bezieht sich auf die Burg Nydegg, von der Turm, Graben und Brücke archäologisch belegt sind, während von einer dazugehörenden Siedlung bisher jegliche Spur fehlt.

[22] Mathys F.K., «Tell hatte keine Armbrust», Brückenbauer vom 30. Juli 1986. «Hatte Wilhelm Tell doch eine Armbrust?», Der Bund vom 8. August 1986, 40. «Hatte Tell eine Armbrust?», Berner Zeitung vom 8. August 1986. -sten, «Arme Armbrust», Basler Zeitung vom 23. August 1986.

[23] Historische Überlieferungen des Stadtrechts oder anderer Privilegien sind in Anbetracht der Lückenhaftigkeit historischer Quellen nicht unbedingt Voraussetzung für den Nachweis einer Stadtgründung. Die archäologische Hinterlassenschaft ist in dieser Hinsicht bedeutend aussagekräftiger.

[24] In diesem Zusammenhang seien die Türme an der Schneidergasse (BZ 84, 1984, 329 ff. und BZ 87, 1987, 265 ff.) sowie die Aufschlüsse an der Stadtmauer am Leonhardsgraben 43 und 47 (vgl. Kapitel D im vorliegenden Bericht) erwähnt.

im Gesetz über den Denkmalschutz Ausdruck findet. Es ist deshalb kein Zufall, wenn sich in jüngster Zeit die Mittelalterarchäologie zum eigentlichen Schwerpunkt der Stadtkernforschung Basels entwickelt hat. Allzu lange hat man hier wie andernorts mittelalterliche Fundschichten unerforscht abtragen lassen, während das Hauptinteresse vornehmlich den antiken Ursprüngen der Stadt galt.

Öffentlichkeitsarbeit und eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Architekten, Behörden und Bauforschern haben in den letzten zehn Jahren einer ausserordentlich intensiven Bautätigkeit in der Altstadt wesentlich zu diesem Verständnis beigetragen[25].

In der *mittelalterlichen Stadtforschung* stehen heute bei uns zwei Themenkreise im Vordergrund: einmal die Frage der Entwicklung von Hausgrundrissen und Parzellen, dazu liegen an verschiedenen Stellen interessante archäologische und baugeschichtliche Befunde vor; zum anderen Fragen zur Stadtbefestigung. Vor allem die Entwicklung der Wehranlagen vom 11. bis ins 14. Jahrhundert ist in Basel ausgesprochen gut dokumentiert[26].

Wir haben für beide Fragen die Grenze der Aussagefähigkeit archäologischer Quellen erreicht. Für eine weitere Vertiefung der Erkenntnisse ist hier eine gezielte Zusammenarbeit mit dem Historiker angezeigt, der ausgehend von den archäologischen Erkenntnissen auf die Texte des historischen Grundbuchs zurückgreifen kann. Wir hoffen in nächster Zukunft ein entsprechendes Projekt in die Wege leiten zu können[27].

Obwohl das 25jährige Jubiläum eines Betriebs Anlass für einen Rückblick bieten würde, möchte ich an dieser Stelle darauf verzichten. Ich werde im bereits erwähnten Registerband unter dem Titel «25 Jahre Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt» verschiedene Aspekte, unter anderem auch die gesetzlichen Grundlagen und die arbeitsmethodischen Fragen, erörtern und in einer Standortbestimmung mit Blick in die Zukunft auf den Zusammenhang zwischen Stadtkernforschung und Stadtpflege respektive Stadtplanung eingehen.

[25] Allerdings täuscht die äussere Erscheinung der Basler Altstadt darüber hinweg, dass die Substanz und Binnenstruktur der Altstadthäuser zu einem grossen Teil bereits zerstört und weiterhin bedroht sind. In dieser Beziehung ist in Basel eine Verschärfung der Schutzmassnahmen dringend notwendig, vgl. d'Aujourd'hui R. (Anm. 3), 37 f.

[26] Vgl. die beiden Aufsätze zur Stadtbefestigung in Kapitel D des vorliegenden Berichts. – Zum Thema Hausgrundrisse und Parzellenstrukturen pflegen wir unter anderem mit unseren Kollegen in Lübeck einen engen Informationsaustausch. Der Stand der Lübecker Forschung zu dieser Frage ist in vorbildlicher Weise veröffentlicht worden. Vgl. dazu Hammel R., Hauseigentum im spätmittelalterlichen Lübeck. Methoden zur sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Auswertung der Lübecker Oberstadtbuchregesten. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 10, 85–300.

[27] Unsere Erfahrungen mit K. Wechsler, der uns leider nur für kurze Zeit zur Verfügung stand, haben uns in dieser Beziehung neue Perspektiven eröffnet. Vgl. dazu Kapitel B «Forschungsprogramme».

LAUF Nº	ADRESSE	INVENTAR-NUMMERN	VORRÖMISCH	RÖMISCH	MITTELALTER	NEUZEIT	UNBESTIMMT	TOPO. BEFUND	BEF. NEGATIV	VERWEISE
1987/1	Spalenberg 55 / Leonhardsgraben 13	1987/1.1			●					177/272
1987/2	Nadelberg 15	——						○		203
1987/3	Rittergasse 29 (Deutschritterkapelle)	in Arbeit								149, JB 1988
1987/4	Schönbeinstrasse 6	Skelette im NHMuseum				●				196
1987/5	Haltingerstrasse 94	——				○				194
1987/6	Nadelberg 4 (Engelhof)	1987/6.1 - 453			●	●				149, JB 1988
1987/7	Leonhardsgraben 37 / Heuberg 20	——			○					165/276
1987/8	Rosshofgasse (A) / Petersgraben (A)	——			○					176/309
1987/9	Leonhardsberg 14	1987/9.1 - 103			○	•				163
1987/10	Barfüsserplatz 22	——			○	○		○		158
1987/11	St. Alban - Anlage (A)	——			○					180
1987/12	Nadelberg 21 - 33 (A)	——				○				195
1987/13	Bettingen, Lauberweg (Auf dem Buechholz)	noch nicht inventarisiert	●							150
1987/14	Spiegelgasse 1 (A)	——							X	205
1987/15	Bernerring (A)	——							X	204
1987/16	Nadelberg 32	1987/16.1 - 686		•	●	●				166/249
1987/17	Egliseestrasse 18	1987/17.1		•						156
1987/18	Spalenberg 65 (A)	——			○					177/309
1987/19	Spalenberg 65 (A) (Spalenschwibbogen)	——			○					177/309
1987/20	Freie Strasse 68	——			○					163, 86/234
1987/21	Aeschenplatz 13	——			○					156
1987/22	Petersgraben 71	——			○					176/309
1987/23	Petersgraben 33	——			○					166
1987/24	Elisabethenanlage 19 - 23	——				○				193
1987/25	Riehen, Oberdorfstrasse 57	1987/25.1			•		○			203
1987/26	Steinenvorstadt 1 (A)	——				○				202
1987/27	Marktplatz 13	1987/27.1 - 37			•	●				195
1987/28	St. Alban - Vorstadt 88 - 110 (A)	——							X	205
1987/29	St. Alban - Anlage 67 (A)	——			○					182
1987/30	St. Alban - Graben (A)	——			○	○				183
1987/31	Neuhausstrasse / Pfarrgasse (A)	——							X	204
1987/32	Petersgraben 23 (A)	——							X	204
1987/33	Münsterplatz 3 (A)	——							X	204
1987/34	Kasernenstrasse 20 (A)	——				○				194
1987/35	Steinenberg 7 (A)	——			○					191
1987/36	Nadelberg 24 (A)	——				○				196
1987/37	Webergasse 23	——				○				203
1987/38	Barfüssergasse 16 (A)	——			○					157
1987/39	Petersplatz 10 (Stachelschützenhaus)									149, JB 1988
1987/40	Münsterplatz 20 (Rollerhof)	——			○					165
1987/41	Marktplatz 36 (A)	——				○				195
1987/42	Barfüsserplatz 10	——			○					157, 86/234
1987/43	Hochstrasse 50	1987/43.1	●							156
1987/44	Riehen, Hörnliallee 70 (Friedhof)	——							X	204
NACHTRÄGE / ERGÄNZUNGEN										
1923/6	Spalenberg 65 (A) (Spalenschwibbogen)	——			○					309
1950/1	Leonhardsgraben 33 / Heuberg 16	——			○					275
1956/7	Petersgraben 35	——			○					166
1963/12	Leonhardsgraben 51 / Heuberg 34	nicht inventarisiert			●					289, 63 / XXVIII
1965/14	Kohlenberg 11 (A)	——			○					293
1970/13	Heuberg 36/38 / Leonhardsgraben 55	——			○					290
1972/12	Petersgraben 33	1968.51 a - c			●					166, 72/227
1977/15	Andreasplatz (A) (Kirche)	1977/15.1 - 1544		•	●	●				212, 78/296
1981/38	Rosshofgasse 13	1981/38.1 - 100			●	•				309
1982/33	Rosshofgasse 13 (A)	1982/33.1 - 23			●					309
1983/2	Leonhardsgraben 24 (A)	1983/2 .1 - 2			○	•				274, 83/265
1983/28	Kohlenberg (A) (ELT)	1983/28.1 - 8			○	●				292
1983/29	Leonhardsgraben (A) (ELT)	1983/29.1 - 466			●	●				273
1985/10	Leonhardsgraben 47 / Heuberg 30	1985/10.1 - 2794		•	●	●				282
1985/11	Leonhardsgraben 11 / Spalenberg 57	1985/11.1 - 23				●				271
1986/7	Spalenberg 12 (Spalenhof)	1986/7. 1 - 19			●					301
1986/8	Spalenvorstadt 7	1986/8.1 - 104			●	○				177, 86/221
1986/10	St. Alban - Graben (A)	1986/10.1			○	●				184
1986/21	Petersgraben 51 (A)	1986/21.1 - 37			●	•				309
1986/24	Rosshofgasse 7 (A)	——			○					309
1986/31	Eisengasse 1 (A) (Rheinbord)	1986/31.1 - 4				●				191
NACHTRAG INVENTARNUMMERN										
1985/15	Riehen, Hinterengeliweg	1985/15.145 - 313	•	•		•				150, 85/148

Abb. 2. Fundstatistik 1987. Legende: ○ = Befund ohne Kleinfunde ● = Befund mit Kleinfunden • = Streufunde ohne Befund. – Zusammenstellung: H. Eichin.

Abschliessend möchte ich an dieser Stelle dem Regierungsrat auch im Namen meiner Mitarbeiter dafür danken, dass er uns mit der Bewilligung unseres Antrags zur Umwandlung von Sachkrediten für Stellenschaffungen ein willkommenes Jubiläumsgeschenk beschert hat[28].

Der Kantonsarchäologe: *Rolf d'Aujourd'hui*

Durch die Kommission für Bodenfunde genehmigt im November 1988. Der Präsident: *Robert Develey*

C. Fundbericht der Archäologischen Bodenforschung

Mit Beiträgen von Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Guido Helmig, Bernard Jaggi, Urs Leuzinger, Christoph Ph. Matt, Udo Schön und Peter Thommen

Bemerkungen zur Fundstatistik

Die Fundstatistik des Berichtsjahres 1987 ist in Abb. 2 dargestellt. Grundsätzliche Bemerkungen über unser Konzept der Berichterstattung wurden im Jahresbericht 1983 veröffentlicht[29]. Für ältere Grabungen (vor 1979) sei auf das Fundstellenregister in «Archäologie in Basel» verwiesen[30].

Rückstellungen

Die Untersuchungen am *Stachelschützenhaus, Petersplatz 10* (1987/39), im *Engelhof, Nadelberg 4/Stiftsgasse 1* (1987/6) und in der *Deutschritterkapelle, Rittergasse 29* (1987/3) waren zur Zeit der Berichterstattung noch nicht abgeschlossen.

Nachträge/Ergänzungen

In den beiden Beiträgen zur Stadtbefestigung am *Leonhardsgraben* und in der *Umgebung des Spalenschwibbogens* werden verschiedene, bisher nicht publizierte Fundstellen berücksichtigt (Kapitel D). Eine detaillierte Materialvorlage ist aus Platzgründen nicht möglich[31].

[28] Siehe «Personelles», 135.

[29] BZ 84, 1984, 255 f. Dort auch grundsätzliche Bemerkungen zu den negativen und topographischen Befunden, 256 f. Zur «Fundstatistik», Abb. 2, vgl. BZ 80, 1980, 221 ff. – Abkürzungen und Literatursigel siehe S. 326.

[30] d'Aujourd'hui R. (Hrsg.), Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Basel 1988.

[31] Die Grabungsdokumentation der verschiedenen Fundstellen ist soweit aufgearbeitet, dass sie für Aussenstehende nachvollziehbar ist. Sie kann auf Anfrage im Archiv der Bodenforschung eingesehen werden. Das Thema verdiente eine zusammenfassende Darstellung in den Materialheften zur Archäologie in Basel, wir sind jedoch für die nächsten Jahre mit Arbeit voll ausgelastet.